Emil Staehle,

Freiburg,

Kaiserstrasse 64, Kaiserstrasse 64

beehrt sich die Eröffnung seiner

Modelhut-Ausstellung

verbunden mit dem

Eingange sämtlicher Neuheiten der Saison

in bekannt reichhaltiger Auswahl

ergebenst anzuzeigen. 2443

Billige Handschuh- und Cravatten-Woche.

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit. 2446.2.1

Von Sonntag, den 30. Sept., bis Sonntag, den 7. Okt. inkl.

Damen-Glacé (so lange Vorrat) in allen Farben, 3 Knopf	per Paar	M.	1.35
„ „ 4 Knopf, in allen Farben. Marke Triumph	„ „	M.	1.50
„ „ weiß mit 2 großen Druckn. (Ball- u. Gesellschaftshandschuhe)	„ „	M.	1.75
Herren-Glacé, 1 Druckknopf, in allen Farben	„ „	M.	180 rc.

Ungeachtet dieser Preise übernehme ich volle Garantie für jedes Paar.

Cravatten. Man beachte die Preise im Schaufenster. **Cravatten.**

A. S. Dietler Nachfolger, Inhaber: Carl Schmid,

Haus zur Krone. Freiburg. Kaiserstraße 88.

Möbelmagazin vereinigter Schreinermeister.

Rottecksplatz No. 1, Freiburg, in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Prämiiert auf grösseren Ausstellungen mit ersten Preisen.

Mehrjährige Garantie für solide Arbeit.

Stets auf Lager sind in reicher Auswahl von untenstehenden Preisen an:

	Mk.		Mk.		Mk.		Mk.
Auszugtische	30	Divans	50	Kleiderschränke	60	Stühle aller Art	3.50
Bettstatten	16	Etageren	6	Kommode	28	Serviertische	12
Brandschränke	60	Fauteuiles	30	Küchenschränke	25	Sophaspiegel	20
Bücherschränke	85	Federmatratzen	16	Notenständer	10	Spiegelschränke	110
Buffets	160	Gallerieschränke	55	Pfeilerschränke	40	Staffeleien	15
Chaiselongues	30	Garderobeständer	10	Pfeilerspiegel	25	Triumphstühle	20
Chiffoniers	26	Handtuchständer	3	Rosshaarmatratzen	50	Trumeaux	100
Clavierstühle	10	Herrenschreibtische	70	Salonschränke	80	Waschkommoden	22
Corridorständer	30	Kindertische	6	Salontische	30	Wirtstische	16
Damenschreibtische	70	Kinderstühle	2	Säulen	10	Wirtsstühle	3.50
Diplomatentische	100	Kinderbettstatten	16	Schaukelstühle	25	Wickel-Kommoden	30

Uebernahme ganzer Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen.

Verpackung nach auswärts kostenlos. Kataloge gratis, Besichtigung des Lagers erbeten.

870.50.4. **O. Zeissler,** Geschäftsführer.

Gelegenheitskauf.

Rein-Wollen-Cheviot, 115 cm breit,

hell-, dunkel- und mittel-marine, schwarz und sonstige moderne Farben,

eine vorzügliche Qualität, Meter **145 Pfg.**

Freiburg i. Breisg. L. Kremp, Eisenbahnstraße 3.

Lieferant des Lebensbedürfnis-Vereins. 2442. 5.1

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben, unvergeßlichen Gatten, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Biehle,

sowie für die so große, zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse vonseiten seiner Freunde und Bekannten von Nah und Fern, wie dem Krieger- und Gesangverein von Hier sagen wir unsern tiefgefühlten, innigsten Dank.

Die tieftrauernde Witwe: **Luise Biehle,** geb. Futterer,
Math. Futterer, Altbrgm.

Forchheim, den 1. Oktober 1900. 2450

Ca. 100 Fass

bereits neu, von 200—700 Liter Inhalt, hat billig abzugeben

2427.2.1 **Theodor Rehm.**

Hohen Feiertags wegen bleibt mein Geschäft

Morgen (Mittwoch) geschlossen.

2439 **M. Günzburger,** Eisenhandlung.

Das

Museum u. Panoptikum.

ist heute, Dienstag, zum letztenmale hier zu sehen. Niemand versäume, dasselbe zu besuchen.

Jede erwachsene Person hat ein Kind frei.

Hochachtungsvoll 2449

Robert Webelhorst.

VI. Berliner Pferde-Lotterie

unwiderrufliche

Ziehung am 12. Oktober 1900.

Hauptgewinne 10,000, 8000, i. S. 3333 Gewinne Wert

100,000 Mark.

Lose à 1 Mk., 11 Lose = 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heinze, Berlin W.

Unter den Linden 3.

Ferner empfiehlt vorstehende Lose die **Geschäftsstelle des „Hochberger Bote".** 329.10.32

Plakat-Fahrpläne

für die Station Denzlingen

per Stück **15 Pfg**, zu haben in der

Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Emmendingen.

Eine unabweisbare, moderne Errungenschaft.

Keine unleserlichen Briefe mehr!

Zeit ist Geld.

1031.10.4

Schreib-Maschinen.

Emil Schwehr

Freiburg i. B.

Kaiserstr. 150.

Die Wahl des Systems ist Geschmacks-, Bedarfs- und Geldfrage. Auswahl von Mk. 225—500.

Sämtliche Zubehörteile für alle Maschinen.

Prospekte und Offerten zu Diensten. — Vertreter gesucht.

Nr. 231. Emmendingen, Mittwoch, 3. Oktober 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen

auf den

„Hochberger Bote"

werden noch fortwährend in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie den Postagenturen und Postboten angenommen.

§ Rundschau.

Der Kaiser hat Dienstag sein ostpreußisches Jagdschloß Rominten verlassen. Auf der Rückfahrt stattete der Monarch zunächst dem 1. Leibhusarenregiment in Langfuhr bei Danzig einen Besuch ab. Von Danzig fuhr Se. Majestät nach Marienburg zur Besichtigung des Hochmeisterschlosses. Die kaiserliche Jagdbeute in Rominten beträgt sieben große Hirsche.

Prinz Bernhard von Weimar ist einer Lungenentzündung erlegen, die er sich auf der Jagd zugezogen.

Das neue Reichsmilitärgericht in Berlin wurde am Montag mit einer kurzen Eröffnungsfeier eingeweiht. Um den Präsidenten, Frhrn. v. Gemmingen, versammelten sich die Senatspräsidenten, Räte und Auditeure in den Empfangsräumen. Der Präsident wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages für die Militärjustiz hin und gab in kurzen Zügen eine Würdigung der neuen Militärstrafprozeßordnung. Für die erste Zeit wird sich übrigens das Reichsmilitärgericht nur mit inneren Angelegenheiten beschäftigen. Oeffentliche Sitzungen werden vorläufig noch gar nicht stattfinden, da wohl noch kein entsprechendes Material vorhanden ist.

Der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, hat sich nach mehrwöchigem Aufenthalt in Berlin zum Besuch der Weltausstellung nach Paris begeben. Von dort reist er nach Lissabon, um die Rückfahrt nach Afrika anzutreten.

Lieberts Nachfolger. Dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." nach steht es jetzt fest, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General v. Liebert, von seinem Posten zurücktritt, um ein militärisches Kommando zu übernehmen. Zum Nachfolger erhält er den jetzigen deutschen Konsul von Zansibar, Frhrn. v. Rechenberg.

Lohnreduktionen und Feierschichten werden nach einer Essener Meldung des „B. T." bei fast allen größeren Werken des rheinisch-westphälischen Industriebezirkes angeordnet. Das ist ein bedeutendes Zeichen, daß der gewaltige industrielle Aufschwung der letzten Jahre seinen Höhepunkt überschritten hat und eröffnet den von den Maßnahmen der Werke betroffenen Arbeitern trübe Aussichten für den bevorstehenden teueren Winter.

Rumänien will seine Handelsflotte verkaufen, und zwar, wenn das Berl. Tg. Recht hat, an eine deutsche, den Verkehr mit dem Orient pflegende Schiffahrtsgesellschaft, die deutsche Levantelinie. Rumänien befindet sich nämlich in Geldnöten, das letzte Finanzjahr weist einen Fehlbetrag von 40 Mill. Fr. auf. Die Regierung hat bereits das Zigarettenpapiermonopol für 20 Mill. Fr. an deutsche Bankhäuser verpachtet. Diese Summe deckt aber nicht den Geldbedarf der rumänischen Regierung, und so soll auch der Verkauf der Handelsflotte folgen.

John Bull hat wieder einmal annektiert, und zwar die im Stillen Ozean gelegenen Cookinseln. Die Annektion geschah auf den Vorschlag der Regierung von Neuseeland.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen.** Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung bezüglich des Vortrags des Herrn Streng aus Lahr im hiesigen Kaufmännischen Verein möchten wir noch besonders darauf aufmerksam machen, daß der vorgesehene Vortrag: „Das Bankgeschäft der Gegenwart" ein streng wissenschaftlicher sein wird. Wir verweisen noch besonders auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat.

* **Schopfheim.** Sonntag Nacht um 2 Uhr ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Einige junge Burschen kehrten um diese Zeit von einer Tanzbelustigung in Gündenhausen zurück. Einer von ihnen suchte, offenbar in angeheitertem Zustande, auf einem schwerbeladenen Mehlfuhrwerk des Müllers Reiß von Bromback Platz zu nehmen, welches unsere Stadt passierte. Er geriet unter den Wagen, dessen Räder ihm beide Beine brachen. Zwei Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne leisteten ihm die erste Hilfe und transportierten ihn nach dem Krankenhause. Falls der Verunglückte mit dem Leben davon kommt, muß ihm das eine Bein amputiert werden.

* **Nordrach.** Sonntag Vormittag hat sich in dem zu unserer Gemeinde gehörenden Zinken Schönwald der 50 Jahre alte Landwirt Anton Trager in seinem Waschhaus erhängt. Er war schon seit längerer Zeit kränklich.

* **Löffingen** b. Neustadt i. Schw. In große Aufregung wurde Sonntag Abend unser Städtchen versetzt, als sich gegen 7 Uhr die Kunde verbreitete, daß der Brandstifter auch bei uns sein ruchloses Handwerk versucht habe, glücklicherweise aber ohne Erfolg. Zwischen 6 und 7 Uhr entdeckte nämlich ein Postillon im Gasthaus zur „Sonne" eine brennende Kerze, welche aufrecht stehend in die Garben gesteckt war. Die Kerze war bereits vollständig abgebrannt und hatte schon das Stroh ringsherum versengt, als sie bemerkt wurde. Man denke sich nun die Ueberraschung und den Schrecken, als plötzlich bekannt wurde, daß zu gleicher Zeit in einem anderen Hause eine brennende Kerze gefunden wurde, die jedoch ebenfalls noch rechtzeitig entdeckt werden konnte.

* **Vom Bodensee.** Infolge des prächtigen Herbstwetters hat man in mehreren Orten der Seegegend mit der Weinlese begonnen oder nimmt dieselbe doch in dieser Woche ihren Anfang, so in Hagnau, Immenstaad, Meersburg und auf der Reichenau. Mit dem Ertrag sind die Produzenten sehr zufrieden; die Qualität dürfte, namentlich bei sorgfältiger Auslese, eine vorzügliche werden. Bei dem üppigen Stand der Reben kommt es leider heuer vor, daß es namentlich in den unteren Lagen und solchen, die nicht genügend oder gar nicht gespritzt worden sind, faule Beeren gibt; Auslese ist hier dringend geboten.

* **Straßburg.** Die unter dem Protektorat J. K. H. der Fürstin Statthalterin zu Hohenlohe stehende Koch- und Haushaltungsschule des vaterländischen Frauenvereins hier wurde auf der allgemeinen Ausstellung für Kochkunst, Nahrungs- und Genußmittel, Volksernährung rc., welche vom 22. v. M. bis 1. d. M. hier stattfand, mit der goldenen Medaille und dem ersten Ehrenpreis der Stadt ausgezeichnet. Diese Schule ist in volkswirtschaftlicher Beziehung dadurch bedeutungsvoll geworden, daß sie nicht nur den Zweck als Kochschule für den einfacheren und feineren Haushalt, sowie als Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungslehrerinnen erfüllte, sondern daß sie in steter fortschreitender Weiterentwickelung in einer Reihe von Filial-Schulen alljährlich Tausenden von Mädchen aus dem Volke die Kenntnis des Kochens vermittelt.

* **Mannheim.** Am 9. Oktober findet hier eine Bürgerausschußsitzung statt. Auf der umfangreichen Tagesordnung steht u. a. die Uebernahme des Leichenofens in den Betrieb der Stadtgemeinde und der Voranschlag des Hoftheaters.

Generalversammlung des Bad. Lehrervereins.

Mannheim, 1. Okt.

Die Verhandlungen begannen heute Vormittag halb 11 Uhr im großen Saale des Saalbaues. Zirka 2000 Personen wohnten den Verhandlungen bei. Die Reihe der Begrüßungsansprachen eröffnete der Vorstand des hiesigen Lehrervereins, Herr Hauptlehrer Ihrig-Mannheim. Seine Ansprache klang in den Worten aus: Möge der Geist Diesterwegs unsere Verhandlung leiten, der Geist, der da vorwärts und aufwärts strebend verlangt Hebung des Lehrerstandes nicht als Selbstzweck, sondern zum Wohle unserer Schule, zum Wohle unseres Volkes. Mit diesem Gedanken und Wunsche rufe ich Ihnen zu: Am Neckar und am Rhein herzlich willkommen.

Oberschulrat Dr. Weygoldt-Karlsruhe überbrachte die Grüße der Großh. Regierung und des Oberschulrates. Er sagte unter Anderem, er möchte sich der Hoffnung hingeben, daß das Erreichbare um so eher und sicherer verwirklicht werden könne, je sachlicher und objektiver die Anschauungen in den Verhandlungen zum Ausdruck kämen. Die Großh. Regierung hoffe auf eine fortschreitende Besserung der Verhältnisse im Schulwesen

---

Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus dem südafrikanischen Kriege.
Von Emil Zimmermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wieder in den Krieg? O schrecklich, schrecklich, daß man für den Vater und den Geliebten zittern muß, daß man den furchtbaren Gedanken nicht loswerden kann, sie könnten sich einmal mit der Waffe gegenüberstehen. O, wie soll das enden!"

„Fürchten sie nichts, Teuerste, soviel an mir liegt, soll Ihrem Vater nichts geschehen . . ."

„Aber mein Vater, er ist so wild in seinem Haß . . ich habe seine jüngste Bekanntmachung gelesen . . ."

„Liebe Mary, wir stehen alle in Gottes Hand." Er drückte einen feurigen Kuß auf die Hand der Geliebten, dann ging er. —

Es war bereits spät am Abend, als Andreas wieder nach Slymans Farm zurückkehrte; er hatte zunächst seine Soldaten untergebracht, hatte den Wachtdienst geregelt, dann erst begab er sich zur Ruhe. Vor ihm hatten schon Friedericke und Flora, Matthäus und Jakob Heyn sowie die Heynsche Garde Aufenthalt in Slymans Farm genommen.

Mary Slyman war entzückt von der Gegenwart Floras, ihrer Freundin; sie brachte fortan fast all ihre Zeit bei der jungen Herrin zu, auch verließ sie Friedericke nicht, für die sie vom ersten Augenblicke an eine lebhafte Sympathie empfand. Sie ließ sich immer wieder und wieder erzählen, wie Friedericke den Geliebten auf dem Schlachtfelde gerettet, wie Flora ihn befreit hatte und von der abenteuerlichen Flucht der Geschwister von Durban nach Eastcourt; sie wünschte, daß die Tage, welche jetzt gekommen waren nie ein Ende haben möchten.

Nur einer wünschte, daß sie sehr bald zu Ende wären, das war der Haushofmeister Smith, derselbe Engländer, welcher auf Viljoens Klopfen geöffnet hatte; er war nämlich mit der Neugestaltung der Dinge garnicht zufrieden.

Es war am zweiten Tage von Viljoens Aufenthalt auf Slymans Farm nachmittags, als ein Neger zu Smith gelaufen kam mit der Kunde, „Massa" Slyman liege in der Hütte des Marius, eines seiner schwarzen und verlange nach ihm.

Smith triumphierte. Aha, da waren die englischen Truppen in der Nähe, und die Fremdherrschaft auf der Farm mußte bald ein Ende nehmen. Sofort eilte er, dem Rufe seines Herrn Folge zu leisten.

Aber wie erschrack Smith, als er seinen Herrn zu Gesicht bekam. Dieses aufgedunsene, über und über verschwollene Gesicht, diese unförmliche Gestalt, war das der stolze Freiwilligen-Führer von Natal, der als Slyman in den Krieg gezogen war? Der Mann war garnicht wiederzuerkennen, so war er in dem Gesicht am vergangenen Vormittage zugerichtet worden. Die Haut an Gesicht und Händen war zerfetzt und zerstochen, die Fleischteile hoch aufgeschwollen; außerdem war der rechte Arm gebrochen und dazu war er die Beute eines gefährlichen Fiebers, das noch erhöht wurde durch die Wut darüber, daß er hier mit zerschundenem Körper und mit gebrochenem Arm liegen mußte, während der Feind nach Gutdünken auf seiner Besitzung schaltete und waltete.

Und Smith sorgte noch dafür, daß die Wut seines Herrn sich nicht mäßigte.

Seine Erzählung, wie Andreas Viljoen mit Mary Slyman verkehrte, goß Feuer in die Adern Slymans, und in Raferei verfiel er, als er erfuhr, daß der Farmer Heyn die Idee mit den Bienenkörben ausgeheckt hatte, ja, daß er mit seiner List sich selber gerühmt hätte.

Unter furchtbaren Eiden schwur ihm Slyman entsetzliche Rache, die Rache sollte unmenschlich, teuflisch werden. Slyman raste dermaßen, daß er in ein hitziges Fieber verfiel, weches ihn an den Rand des Grabes brachte. —

Unterdessen ruhte sich Viljoens kleine Macht von allen Strapazen aus. Das Erscheinen der kleinen Burenabteilung in dieser ohnehin nicht allzu englandfreundlichen Gegend hatte zur Folge gehabt, daß in Prieska und Griqua Town die Afrikanderbevölkerung sich erhob und selber die englischen Besatzungen verjagte; Viljoen brauchte sich also dieserhalb mit den Seinigen gar nicht anzustrengen. Außerdem kamen ihm fast jeden Tag Zuzügler zu, sodaß der Aufenthalt auf Slymans Farm länger ausgedehnt wurde, als ursprünglich beabsichtigt war.

Für viele Kämpfer der kleinen Macht war ja das recht angenehm; aber dem alten Heyn paßte diese unfreiwillige Ruhe garnicht. So hatte er sich denn eine Unterhaltung ausgesonnen, die ihm eines Mannes würdig erschien; er wanderte jeden Tag zu dem eine halbe Stunde entfernten Baalfluß hinunter, um dort auf Wasservögel und Krokodile zu jagen.

(Fortsetzung folgt.)

und im badischen Lehrerstande. Er sieht in dem zahlreichen Besuche der Versammlung eine günstige Vorbedeutung und besonders auch darin, daß die Verhandlungen in einer Stadt geführt werden, die wegen ihrer Schul- und Lehrerfreundlichkeit sich auszeichne und die namentlich in der Gehaltsfrage bahnbrechend vorgegangen und den übrigen Gemeinden ein Vorbild gewesen sei. Er wünsche den Verhandlungen besten Erfolg.

Der Obmann, Herr Lehrer Grimm, dankt in warmen Worten für die zahlreichen Wünsche und Begrüßungen.

Es folgt sodann der Vortrag des Herrn Hauptlehrers Thun-Karlsruhe: Redner leitete seine Ausführungen mit einem Rückblick auf den Stand des Schulwesens in den letzten beiden Jahrhunderten ein, wobei er besonders auf die segensreiche Einwirkung des Pestalozzischen Geistes auf die badische Lehrerschaft zu Anfang dieses Jahrhunderts hinwies. Mit der Hebung des geistigen Niveaus des badischen Lehrerstandes habe jedoch die pekuniäre Besserstellung nicht gleichen Schritt gehalten. Seit 80 Jahren stritten die Volksschullehrer um ihr Recht und heute noch tobe der Kampf, noch heute habe man nicht den elementarsten Grundsatz zur That werden lassen. Der Lehrer muß zuerst leben, ehe er lehren kann! Redner gab hierauf ein anschauliches Bild über die mannigfachen und schweren Kämpfe bis in die Jetztzeit in Bezug auf die Gehaltsfrage. Ein Kampfjahrhundert gehe für den deutschen Volksschullehrer zur Neige. Die Volksschullehrer hätten dabei aber auch die Schuljugend nicht vergessen. Sie kämpften nicht nur um ihre Befreiung aus finanzieller, amtlicher und gesellschaftlicher Ausnahmestellung, sie erstrebten auch die Freiheit der Schule, sie arbeiteten unermüdlich an der Vervollkommnung des Unterrichts. Im Gegensatz zu der alten Memorir- und Gedächtnisschule soll in der Neuschule alles durch eigene Thätigkeit gewonnen, diese Gewinnung zu einer schöpferischen That des Zöglings werden und so dessen Kraft und Kraftgefühl stärken, die Freude am Erwerben und am Erworbenen erhöhen und zum dauernden, lebendigen Interesse gestalten, durch Selbständigkeit zur Selbständigkeit. Was fordern wir von dem aufsteigenden Jahrhundert?, fuhr Redner fort, „die Förderung der Volksbildung durch Pflege des Volksschulwesens!“ Die badische Lehrerschaft stehe heute noch auf dem Boden des Heidelberger Programms. Die Geschichte der Volksschule zeige in buntem, wechselvollem Bilde ein Auf- und Niederschwanken der öffentlichen Meinung über die Bedeutung und den Wert der Volksschule. Die Forderung der badischen Lehrer laute: Die hohe Bedeutung der Volksbildung für Volksgesittung und Volkswohlfahrt fordert in Baden dringend eine Steigerung derselben durch Vertiefung und erziehlich wirksame Durcharbeitung der nach pädagogischen Grundsätzen verteilten Bildungsstoffe der Volksschule und infolge davon eine Erweiterung der 16 stündigen wöchentlichen Unterrichtszeit. Bezüglich der Vorbildung der Lehrer gipfelten die Ausführungen des Redners in folgender Forderung: Wir müssen im Interesse der Volksbildung eine Vervollkommnung der Lehrerbildung fordern in der Weise, daß eine Trennung der Allgemeinbildung und Fachbildung eintritt, daß die Allgemeinbildung breiter und tiefer anzulegen ist und nicht in abgesonderten, sondern in den allgemeinen höheren Bildungsanstalten erworben wird und daß das Lehrerseminar den Charakter einer pädagogischen Fachschule (ohne Internat) erhält. Betreffs der Fachaufsicht müsse die Losung sein: Im Interesse einer gedeihlichen Entwickelung der Volksschule und im Hinblick auf eine befriedigende Lösung der unterrichtlichen und erziehlichen Aufgaben fordern wir staatliche Schulaufsicht durch Schulmänner, welche sich durch eine gründliche allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung auszeichnen und in der Volksschulpraxis bewährt haben. Damit verlangen wir auch die Aufhebung der schultechnischen Befugnisse des Ortsschulrats.“ Die Ausführungen des Redners über die Gehaltsfrage schlossen sich in folgender These zusammen: „Nur ein von Nahrungssorgen befreiter, von Berufsfreudigkeit durchglühter, intelligenter Lehrerstand vermag in unserer Zeit die hohe Aufgabe der Schule zu erfüllen; darum Gleichstellung der Lehrer in den Gehaltsbezügen mit denjenigen Beamten, denen sie nach Bildungsgang und Bedeutung ihrer Thätigkeit gleich zu achten sind; Einreihung der Lehrer an der ihnen danach zukommenden Stelle des Beamtengehaltstarifes. Der Volksschullehrer ist Lehrer, Erzieher und Staatsbeamter und nicht mehr Diener der Kirche. Darum Aufhebung jeglichen Zwanges zur Uebernahme kirchlicher Dienste.“

Die bekannten Leitsätze wurden mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht wieder debattiert, sondern en bloc sämtlich angenommen.

An die Verhandlungen, die gegen 1 Uhr zu Ende waren, schloß sich um halb 3 Uhr ein Festmahl im Saalbau, an dem gegen 1000 Personen teilnahmen.

Vermischte Nachrichten.

— Von der Höflichkeit und Gefälligkeit unserer Reichspost liefert folgender Vorfall einen netten Beweis. Eine Dame in einem schlesischen Orte hat zwar schon vielfach von „Postaufträgen“ gehört, die praktische Anwendung dieser zweckmäßigen modernen Einrichtung aber noch nicht kennen gelernt. Demzufolge sandte sie dieser Tage an die Postanstalt ihres Wohnortes unter der Bezeichnung „Postauftrag“ einen Brief. Derselbe enthielt einen Fünfmarkschein und den „Auftrag“, für das inliegende Geld „ein recht hübsches Bouquet zu kaufen und es an die Frau Schwiegermutter in spe, Frau Rentier R. daselbst abzuliefern.“ Diese Ablieferung sollte pünktlich an dem näher bezeichneten Geburtstag der Schwiegermutter erfolgen. Diesem naiven „Auftrag“ gegenüber wollte die Postbehörde nicht den starren Bureaukratenstandpunkt geltend machen und willfahrte zuvorkommend dem sonderbaren Verlangen. Es wurde beim Gärtner ein stattliches Bouquet bestellt und dasselbe dem Geburtstagskinde postamtlich durch einen Podbielskijünger pünktlich überreicht. Hierauf wurde die Briefschreiberin benachrichtigt, daß die Angelegenheit prompt erledigt worden sei, gleichzeitig aber hinzugefügt, daß man unter „Postauftrag“ denn doch etwas anderes verstehe, als die Schreiberin sich gedacht hat, und daß das Postamt nicht verpflichtet gewesen sei, einen derartigen Auftrag auszuführen.

— Ein lustiges Intermezzo spielte sich, wie wir im „Els. Volksboten“ lesen, in Novéant bei Ankunft des Nachmittagszuges ab. In dem Augenblicke, als die Reisenden ausstiegen, erschien am Koupeefenster des Zuges ein Quartiermacher der 12. französischen Dragoner in voller Uniform. Als der Unteroffizier den auf dem Perron postierten deutschen Gendarmen bemerkte, rief er: „Zum Kuckuck, ich bin ja in Preußen! . . .“ und stieg schleunigst aus mit seinem Köfferchen in der Hand. Der Gendarm, der ihn bei der Einfahrt des Zuges nicht bemerkt hatte, führte den französischen „Ueberläufer“ jetzt nach dem Polizeirevier, wo er bis Ankunft des nächsten nach Frankreich gehenden Zuges „aufgehoben“ wurde, worauf man ihm erlaubte, nach Pont-à-Mousson zurückzukehren. Der Herr Quartiermacher hatte seine Station verschlafen gehabt.

— In Konitz ist eine Zahnkünstlerin Borrmann aus Inowrazlaw eingetroffen, um der Staatsanwaltschaft bedeutsame Mitteilungen in der Konitzer Mordangelegenheit zu machen. Welcher Art dieselben sein mögen, entzieht sich vorläufig der Oeffentlichkeit. Unter den zu dem am 5. d. M. vor der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts entstehenden großen Meineidsprozesse gegen den Präparanten Richard Rückwald, alias Speisiger, aus Jastrow geladenen Zeugen befinden sich dem Vernehmen nach auch mehrere Mitglieder der Familie Lewy, insbesondere der vielgenannte Moritz Lewy. Auch der Obersekundaner Mikulski, derselbe, von welchem Bekundungen über den Verkehr des ermordeten Ernst Winter mit Moritz Lewy erwartet werden, (Moritz Lewy soll bekanntlich jeden näheren Umgang mit Ernst Winter eidlich abgeleugnet haben), ist geladen.

— Eine Räuberhöhle hatten sich drei Realschüler bei Kitzingen (Bayern) in einem verlassenen großen Steinbruch angelegt und die nötigen Gegenstände aus umliegenden Gärten und Häusern entwendet. Die Höhle war mit allen Bequemlichkeiten, überreicher Munition und Waffen, ja mit elektrischen Vorrichtungen ausgestattet. Nachdem man ihren Schlupfwinkel ausfindig gemacht und die Höhle ausgeräuchert hatte, beschlossen die Helden, nach Südafrika auszuwandern. Reisegeld mußte der Stiefvater des einen, den man um 1200 Mk. erleichterte, liefern. Die Bürschchen wurden abgefaßt und gerichtlich abgeurteilt.

— Wie die „Berliner Börsenzeitung“ mitteilt, ist dieser Tage auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Zeitungsinserats im Nassauischen zwischen Schuhmachersleuten ein scharfer, ehelicher Strauß ausgefochten worden. Der Kampf begann regelrecht mit der Kriegserklärung, die von der minder zarten Hälfte des Ehepaares der besseren Hälfte in den Inseratenspalten des betreffenden Lokalblattes wie folgt angekündigt wurde:

„Warnung! Ich warne, meiner von mir entlassenen Frau Bertha, geborene F . . ., etwas zu borgen, da ich für nichts hafte. August M . . . „ Schuhmacher.“

Frau Bertha M. nahm die Kriegserklärung augenscheinlich mit jener Ruhe entgegen, die starken Seelen eigen ist, denn zwei Tage später erschien im Anzeigenteil des betreffenden Blattes eine Annonce folgenden Inhalts:

„Erklärung! Da mir bis vor einem Jahre, nämlich, so lange ich noch nicht den Namen meines, nun von mir aufgegebenen Mannes trug, geborgt wurde, soviel ich wollte, nachher aber nicht mehr, hat das Inserat von meinem Mann keinen Zweck. Bertha F . . ., früher Frau M . . . . . .“

Der Hieb scheint gesessen zu haben. Der erzürnte Ehemann scheut die neuen Inseratenkosten nicht, um den Sachverhalt für das neugierige Publikum klarzulegen, und am nächsten Tage steht in der Zeitung wieder folgende

„Oeffentliche Erklärung: Nachdem zu meiner freudigsten Ueberraschung meine von mir entlassene Frau sich entschlossen hat, mich nicht wieder durch ihre Rückkehr in mein Haus belästigen zu wollen, erkläre ich, daß ich überhaupt nichts mehr borgen werde, da ich nur dann zu borgen gezwungen bin, wenn sie bei mir ist und meinen Kram verwirtschaftet. August M . . . . . „ Schuhmacher.“

Das war augenscheinlich ein harter Schlag für Frau M. Sie brauchte drei Tage, um sich davon zu erholen. Dann aber teilte sie folgenden gewuchtigen Hieb aus:

„Nochmals eine Erklärung: Mein von mir aufgegebener Mann, der Schuhmacher M., hat überhaupt noch nie etwas besessen, was ich ihm hätte verwirtschaften können. Der Wahrheit die Ehre. Frau Bertha F . . ., frühere Frau M . . . . . .“

Frau Bertha M. scheint gesiegt zu haben, denn sie hat das letzte Wort gehabt, wenigstens hat der „von ihr aufgegebene Mann“ bis jetzt noch nichts auf den Trumpf seiner von ihm „entlassenen“ Gattin zu antworten gewußt.

— Der verfolgte Cousin. Es dürfte gewiß nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören, daß eine Vertreterin des Ewig-Weiblichen einen Mann, der nichts von ihr wissen will, jahrelang mit ihrer Liebe verfolgt und sich durch nichts zurückweisen läßt. Diese beharrliche Liebhaberin ist eine junge Witwe, reich, nicht häßlich und — liebenswürdig. Madame B. ist durchaus nicht etwa geistesschwach, wie es ihr sonderbares Verhalten eigentlich vermuten ließe. Im Gegenteil erfreut sie sich eines recht scharfen Verstandes und verwaltet ihr Vermögen mit bewundernswerter Umsicht. Aber sie hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, ihren Vetter, M. X., der in der Rue Laferrière in Paris wohnt, zu ehelichen. Tag für Tag stellt sich ihm die zärtliche Cousine in den Weg; sie versteht es meisterhaft auszuspionieren, wo er sich befindet. Sie erwartet ihn, wenn er aus seinem Bureau kommt, sie sucht ihn in seiner Junggesellen-Behausung auf, weiß ihn bei Bekannten zu finden, auf dem Spaziergange zu treffen — und überall fleht sie ihn an, ihr Gatte zu werden. Unzählige Male hat der Gegenstand dieser hartnäckigen Liebe es versucht, der jungen Frau in sanfter Weise auseinanderzusetzen, daß dies niemals sein könne. Er hat sie mit harten Worten zurückgewiesen, doch alles ohne Erfolg. Schließlich sah sich der Belästigte genötigt, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Auch diese vermochte ihn nicht vor den Nachstellungen seiner Cousine zu schützen. Monsieur hat wohl schon 20 Commissariate von Paris mit seiner Angelegenheit behelligt, ohne andere Resultate zu erzielen, als daß man die verliebte Witwe wegen Belästigung und Hausfriedensbruch einige Stunden hinter Schloß und Riegel setzte. Da aber selbst diese „Strafen“ nicht verfangen haben, hat M. X. jetzt den Entschluß gefaßt, um jeden Preis ein Ende zu machen. Vor wenigen Tagen begab er sich zu dem Polizeichef Cornette und erklärte, daß er, wenn die Polizei ihn nicht bald von dieser Frau, die sein Dasein vergifte, befreien würde, andere Schritte thun müsse, um sich ihrer zu entledigen. In diesem Falle stehe er allerdings nicht dafür, daß ein Unglück geschehe.

Sinnsprüche.

Welche Seide zerschneidet das scharf einhauende Schwert nicht,
Stärker als alle Gewalt ist ein nachgebender Geist.
Güte bezwang die Welt. Mit sanften freundlichen Worten
Magst du den Elephant leiten am einzigen Haar. Herder.

Die Wirren in China.

§ London, 2. Okt. Reuter meldet aus Taku vom 29. Sept.: Die Expedition nach Paotingfu (südlich von Peking) ist bis zum 6. Oktober hinausgeschoben worden. Die daran teilnehmenden Truppen aus Peking werden von General Gaselee, die aus Tientsin vom deutschen General befehligt werden. — Die Zahl der amerikanischen Truppen, die unverzüglich nach Manila zurückkehren, beläuft sich auf 4000. — Die Russen besetzten Tangschan ohne Widerstand zu finden. — Chinesische Blätter berichten, Li-Hung-Tschang werde demnächst die vizeköniglichen Siegel von Tschili übernehmen. In den Kreisen der Fremden mißt man der Meldung keinen Glauben bei.

§ Paris, 2. Okt. Der französische Konsul in Kanton meldet unterm 1. Oktober: Der französische Vizekonsul ist mit dem Kanonenboot „Avalanche“ nach Kanton zurückgekehrt, nachdem sie gemeinsam mit chinesischen Truppen die Unruhen im Gebiete des Westflusses unterdrückt haben. Eine Anzahl Hauptschuldige wurden zum Tode verurteilt. Der Materielle Schaden ist beträchtlich. Kein Menschenverlust.

England und Transvaal.

§ Lindley, 1. Okt. Die Buren griffen am Samstag Nacht ein englisches Picket an. Sie kamen von Kaffirkraal her. Ein englischer Soldat wurde getötet, einer verwundet. Ein Bur, welcher gefangen genommen wurde, trug eine vollständige Uniform der Reiter General Brabants. Es verlautet, die Buren hätten 20 farbige Eingeborene in der Nachbarschaft von Lindley erschossen. Die eingeborene farbige Bevölkerung ist dadurch in großen Schrecken versetzt. Es ist eine Bekanntmachung erlassen, worin jeder Bur, welcher in englischer Uniform betroffen wird, mit Erschießung bedroht wird.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten“.

§§ **Berlin**, 2. Okt. Wolff's Tel.-Bur. meldet aus Shanghai vom 2. Okt.: Nach einem kaiserlichen Edikt vom 26. Sept. ist Yuecien, der bisherige Gouverneur von Shansi, seines Amtes enthoben worden. Das Edikt ordnet ferner die Besetzung einiger wichtiger Posten mit Personen an, die, soviel man weiß, an der Boxerbewegung nicht beteiligt waren.

§§ **London**, 3. Okt. Bis nachts 1/2 2 Uhr wurden gezählt 178 Ministerielle, 54 Oppositionelle, darunter 19 Irländer. Die Ministeriellen gewannen 6, die Oppositionellen 7 Sitze.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Kaiser-Panorama Freiburg i. B., Kaiserstr. 55 I.
Diese Woche: 2269
Interessante Reise in Oberitalien, Lago-Maggiore, Luganer- und Lecco-See.

Für Brautleute!
Aufgerichtete Betten v. M. 50.— an bis feinst
empfiehlt 2273.104
Aug. Gotthart, Freiburg, Kaiserstrasse 132
Manufakturw.- u. Bettengesch. Uebern. ganz. Ausstattungen.
Photographien und Muster zu Diensten.
Gegründet 1791. Telephon Nr. 841.

Drei billige Tage
im Verkauf von
Herren- u. Knabenkleidern.
Ein grosser Teil meiner neuen
Herbst- und Winterartikel
ist eingetroffen.
Um meine bedeutenden Lagerbestände wegen Platzmangel für in nächster Woche weiter eingehende Sendungen möglichst zu reduzieren, habe ich wieder wie in den Vorjahren beschlossen, zu Beginn der Saison einige äusserst vorteilhafte Gelegenheits-Einkaufstage festzusetzen.
Ich gewähre dieserhalb
Samstag, Sonntag und Montag,
den 6., 7. und 8. Oktober
auf alle in Kauf kommenden Waren gegen bar
20 Prozent Rabatt.
Diese Begünstigung tritt aber einzig nur an den vorgenannten Tagen ein und bitte ich während dieser Zeit um recht lebhaften Zuspruch.

Hochachtungsvoll
J. Müller
vorm. C. Wälde
95 Kaiserstr. 95
zum Fahnenberg
Freiburg.

Das Lager umfasst:
Herrenanzüge
Radfahranzüge
Hochzeitsanzüge
Herbstüberzieher
Winterüberzieher
Haveloks
Pellerine-Mäntel
Kaiser-Mäntel
Hohenzoller-Mäntel
Herrenhosen.

Ferner:
Knabenanzüge
Knabenmäntel
Knabenpaletots
Knabenhosen
Lodenjoppen
Tuchjoppen
Lüstrejoppen
Schlafröcke
Arbeiterhosen
Pique-Westen

Der besonderen Aufmerksamkeit empfehle ich:
ca. 200 Herbst- und Winter-Ueberzieher
(Partie und zurückgesetzte Artikel)
Stück für Stück
19 Mark
darunter befinden sich Qualitäten, welche normal 26—40 Mark gekostet haben.

Neu eingetroffen sind:
250 Paar wollene Herrenhosen (Partie)
Stück für Stück 4 Mark
NB. Die Partiepreise verstehen sich „Netto ohne Sconto“. Niemand versäume an den drei Tagen diese vorteilhafte Gelegenheit im eigensten Interesse auszunützen. Einer geehrten Stadtkundschaft empfehle ich, die Einkäufe möglichst auf Samstag u. Montag verlegen zu wollen. 2445,3.

Huber, Leser & Cie.
Mechanische Thonwaren- und Ziegelfabrik
Achern (Baden).
empfiehlt
Zimmer-Oefen
in allen Größen, verschiedenen Farben und Kachelmustern, mit einfachem und Dauerbrandsystem. 2412.6.
Leistungsfähige, fachkundige Vertreter gesucht.

Zwanzig tüchtige Erdarbeiter
finden dauernde Beschäftigung. Winterarbeit zugesichert. 2448.2
Gais und Kiefel,
Steinbruchbetrieb, Heimbach.

Kaufmännischer-Verein
Emmendingen.
Einladung
zu dem am
Donnerstag, den 4. Oktober 1900, abends pünktlich 9 Uhr
im Bantz'schen Gartensaale stattfindenden
Vortrag
des
Herrn Ferdinand Streng aus Lahr
über 2454
„Das Bankgeschäft der Gegenwart“.

Telegramm 2465
Das schwarze Damen-Trio kommt!

Limburger- u. Schweizerkäse
empfehle in bester Qualität. 2463*1
Aug. Hetzel.

C. Werner-Blust
Freiburg,
Telephon 818. Telephon 818.
Kaiserstrasse 79.
Neuheiten
in
Besätzen, Besatzstoffen, Garnituren u. Roben
in Point-lace, seidengestickt, Paillette, Tuch- u. Sammt-Application u. Seide u. Wollpassementerie. 2401.2.
Besatz-Knöpfe und -Schnallen

Bei Bedarf im Herbst empfehle:
Traubenzucker, Farinzucker, Cristallzucker, Grieszucker
zu billigsten Preisen 2464*1
Aug. Hetzel.

Herren-Hüte
deutsche, italien. und engl. Neuheiten, in bekannt vorzüglicher Qualität, zu mäßigen Preisen empfiehlt 2341.8.4
G. H. Held, Freiburg i. B.,
Friedrichstrasse 7.
Niederlage der Hutfabrik Kehl.

Einen größeren Posten
weingrüne eichene Fässer
von 6—700 Liter haben noch billigst abzugeben 2371.3.1
Gebr. Heilbrunner,
Emmendingen.

Kaiserstr. 103. Nächst dem Martinsthor.

M. Schneider.

Kaiserstr. 103. Nächst dem Martinsthor.

Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren

Leistungsfähiges Verkaufshaus

Für den Herbst- und Winterbedarf empfiehlt es sich, in meinem Geschäfte einen Besuch zu machen; denn ich bin in der Lage, den geschätzten Kunden durch **große Auswahl, gute Ware und billigste Preise die denkbar größten Vorteile** zu bieten.

Kleiderstoffe, ca. 2000 Stück vom billigsten bis zum feinsten Genres zur Auswahl.

Seide. Spezialität: schwarze Seide für ganze Kleider. Gegenwärtig ein Gelegenheitskauf Reinseide **Mk. 2.50.**

Unterröcke. Alle erdenklichen Ausführungen.

Hemdenblousen. Für Winter aus Barchent und Wollstoff von **Mk. 150** bis **Mk. 8—.**

Damenwäsche. Weiß und farbig. Enorm große Sortimente.

Strümpfe. Für Kinder und Erwachsene von **25 Pfg.** an.

Federboa. Imitierte und echte Straußfedern.

Leinen. Für Bett und Leibwäsche, staunend schöne Qualitäten für billigen Preis.

Sämtl. Weiszeuge. Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute.

Bett Barchente und Inlets. Bewährte federdichte Qualitäten.

Bettfedern, per Pfd. von **50 Pfg.** an bis zum feinsten Flaum à **5,80** per Pfd.

Gardinen, gegenwärtig ein Gelegenheitskauf, statt **Mk. 1,10** nur **68 Pfg.**

Möbelstoffe in Plüsch, Wolle und Baumwolle. „Jugendmuster".

Teppiche, Felle & Vorlagen von Mk. **4,50** bis Mk. **100,—** in feinsten Mustern und Farben-Ausführungen.

Bettdecken. Weiß und farbig, mit Fransen, gebogt, Seiden-Imitation.

Steppdecken. Reiches Sortiment, neueste Farben.

Corsetts. Neueste Façons von **95** Pfg. bis Mk. **6,50.**

Schürzen. Damen-, Küchen-, Zier-, Haus-, Hänge-, Tändelschürzen. Großes Sortiment.

Trikotagen. Normalhemden, Hosen, Unterröcke. Nur gut fabriziert.

Herrenwäsche mit und ohne gestärkter Brust. Nachthemden. Elegante Ausführung.

Tuch & Buxkin für Herren und Knaben-Anzüge. Große Auswahl, solide Genres.

Fertige Knaben-Anzüge für Alter von 2—7 Jahren, spottbillige Preise.

Krimmer & Plüsche für Capes, Jacquettes 2c. 2c. per Meter Mk. **1,25** bis **14,—**

Velour-Schutzborde, Wolle per Meter **5** Pfg. Mohair per Meter **7** Pfg.

Wenn Sie Bedarf in obigen Artikeln haben, so wird ein Besuch die **unbedingte Ueberzeugung** geben, daß ich zu **thatsächlich billigen Preisen** verkaufe, hauptsächlich aber, daß nicht nur **geringe Ware** billig ist, sondern daß Sie bei mir Gelegenheit haben, **gute Ware billig** zu kaufen.

Streng feste Preise. **Reelle Bedienung.**

Auerlicht.

Von der **Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft** (Auergesellschaft) habe ich von heute ab den **Alleinverkauf** der bekannten

Auerglühkörper u. -Brenner

für **Emmendingen** übernommen. Das Auerlicht ist nicht nur das beste, sondern auch infolge grösster Gasersparnis, geringsten Glühkörperverbrauchs und vorzüglichen Materials im Gebrauch das billigste.

Albert Sautter,

Emmendingen.

Jeder **echte** Auerkörper trägt den Aufdruck:

„Auerlicht".

Jeder **echte** Auerbrenner hat die Umschrift:

D G A **Auerlicht** D G A **Auerlicht.**

Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen, fleißigen

Hausknecht

mit guten Zeugnissen. 2460
Wo sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Leute sofort zu vermieten. 2462
Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.

Jeder Stellensuchende verlange sofort geeignete Angebote. W. Hirsch Verlag, Mannheim, P 6.

Milch

zu haben bei 2461
Gärtner Rückle,
Oberstadt.

Prima Mostobst.

Gesunde, frisch geschüttelte, vorherrschend sauere Ware offerieren in Ladungen von ca. 200 Zentà Mk. 3.50 per 100 Kg. ab Basel.
S. MOOS & Cie.,
2107.*.9 **Basel** (Schweiz.)

Schöne Locken ohne schädl. Brennscheere sofort nur mit **Kuhn's** Patent gesch. **Saduin** (60). **Kuhn's Kräusel-Pomade-Saduli** (80). Echt nur von **Frz. Kuhn,** Kronenpark., **Nürnberg.** Hier: **J. Fuchs,** Fris.

Nr. 232. Emmendingen, Donnerstag, 4. Oktober 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

An unsere Abonnenten.

Mit dem 1. Oktober d. J. ist unser Vertrag mit der Versicherungs-Gesellschaft „Urania", wodurch unseren Abonnenten bei einem Unfall mit tötlichem Ausgang eine Entschädigung gezahlt wurde, abgelaufen. Da die Vorteile für unsere Abonnenten nur ganz gering waren, so haben wir von einer Erneuerung abgesehen, werden vielmehr die darauf verwandten Kosten zu einer Neugestaltung unseres Hochberger Boten verwendet, welche in den nächsten Wochen eintreten wird, ohne an unsere Abonnenten höhere Anforderungen zu stellen, vielmehr werden wir den alten Preis von 1 Mark 50 Pf. nach wie vor beibehalten.

Die Expedition.

Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von China und dem deutschen Kaiser.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ging unserem Kaiser folgendes Telegramm zu:

Seine Majestät der Kaiser von China entbietet Seiner Majestät dem Kaiser seinen Gruß. Daß Ew. Majestät Gesandter Freiherr v. Ketteler als Opfer der plötzlich in China ausgebrochenen Empörung gefallen ist, ohne daß unsere Beamten es verhindern konnten, und dadurch die freundschaftlichen Beziehungen getrübt sind, haben wir bereits auf's Tiefste beklagt und bedauert. Durch Verordnung vom heutigen Tage verordnen wir, daß für den Verstorbenen an einem Altare geopfert wird. Wir haben den Großsekretär Kungtang angewiesen, an einem Altare Trankopfer darzubringen. Die Handels-Superintendenten der nördlichen und südlichen Häfen haben zugleich Befehl erhalten, bei der Ueberführung des Sarges in die Heimat alle nötigen Vorkehrungen zu treffen. Bei der Ankunft des Sarges in Deutschland verordnen wir die Darbringung eines zweiten Opfers an einem Altare und haben mit der Vollziehung desselben den Vizepräsidenten des Finanzministeriums, Lun-hai-huan, beauftragt. Es soll dadurch unser Schmerz und unser Gedenken an den Verstorbenen zum Ausdruck gebracht werden. Deutschland hat mit China stets die freundlichsten Beziehungen unterhalten. Wir hoffen daher fest, daß Ew. Majestät vor allen Dingen die großen gemeinsamen Interessen Chinas und des Auslandes schätzen und deshalb allem Groll entsagen werden, damit sobald wie möglich der Friede vereinbart werden kann und allseitige Eintracht für ewige Zeit ermöglicht wird. Das ist unsere sehnlichste Hoffnung, unser lebhaftester Wunsch.

Darauf hat Kaiser Wilhelm Folgendes geantwortet:

„An den Kaiser von China! Ich, der deutsche Kaiser, habe das Telegramm Seiner Majestät des Kaisers von China erhalten. Ich habe daraus mit Genugthuung ersehen, daß Ew. Majestät bestrebt sind, die schändliche jeder Kultur hohnsprechende Ermordung meines Gesandten nach Gebrauch und Vorschrift Ihrer Religion zu sühnen; doch kann ich als deutscher Kaiser und Christ diese Unthat durch Trankopfer nicht als gesühnt erachten. Neben meinem ermordeten Gesandten ist eine große Zahl von Brüdern christlichen Glaubens, Bischöfe, Missionare, Frauen und Kinder vor den Thron Gottes getreten, die um ihres Glaubens willen, der auch der meinige ist, unter Martern gewaltsam umgebracht sind und als Ankläger Ew. Majestät erscheinen. Reichen die von Ew. Majestät befohlenen Trankopfer für alle die Unschuldigen aus? Ich mache nicht Ew. Majestät persönlich verantwortlich für die Unbill, welche gegen die bei allen Völkern für unantastbar geachteten Gesandtschaften verübt sind, noch für die schwere Kränkung, welche so vielen Nationen, Konfessionen und den Unterthanen Ew. Majestät, die meinem christlichen Glauben angehören, zugefügt ist. Aber die Ratgeber des Thrones Ew. Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen und wenn Ew. Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich diese als Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Eure Majestät Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterstützung der Vertreter aller beleidigten Nationen genehmigen, erkläre ich mich meinerseits damit einverstanden. Auch würde ich die Rückkehr Ew. Majestät nach der Hauptstadt Peking zu diesem Zwecke gern begrüßen. Mein General-Feldmarschall Graf Waldersee wird Befehl erhalten, nicht nur Ew. Majestät nach Rang und Würde ehrenvoll zu empfangen, sondern auch Ew. Majestät jeden militärischen Schutz gewähren, den Sie wünschen, und dessen Sie vielleicht auch gegen die Rebellen bedürfen. Auch ich sehne mich nach Frieden, aber nach einem Frieden, der die Schuld sühnt, das begangene Unrecht in vollem Umfange und nach jeder Richtung wieder gut macht und allen Fremden in China volle Sicherheit bietet an Leib und Leben, an Hab und Gut, besonders aber zur freien Ausübung ihrer Religion. Wilhelm. I. R.

Aus diesem Telegramm geht hervor, daß der Kaiser die Auslieferung der Schuldigen nicht mehr für nötig hält, und es gewinnt daher den Anschein, als ob die deutsche Note, nach welcher die Vertreter der Mächte in Peking die Schuldigen namhaft machen sollten, fallen gelassen worden ist. Wenn der Kaiser von China selbst die Schuldigen bestrafen will, würde die „Unterstützung" der Vertreter der beleidigten Nationen genügen, d. h. man würde sich davon überzeugen, ob die zu Bestrafenden auch wirklich Schuldige sind. Nach diesem Telegramme des Kaisers Wilhelms an den Kaiser Kwangsu sollte der Eröffnung von Verhandlungen nichts mehr im Wege stehen. Daß Kaiser Wilhelm seinen Standpunkt als Christ so besonders geltend macht, entspricht nur seinen früheren Auslassungen.

§ Rundschau.

Unser Kaiser hat seine Abreise von Rominten auf Donnerstag früh verschoben. Dienstag Mittag nahm Se. Majestät die Vorstellung der Ehrenwache entgegen und ließ sich dabei mehrere Griffe und Wendungen vorführen. Die Offiziere wurden nachher zur Tafel befohlen, während die Mannschaften mit Stollen und Bier bewirtet wurden. Am Montag hatte der Kaiser für die Dorfkinder Kaffee und Kuchen gespendet.

Prinz Albert von Belgien und Herzogin Elisabeth von Bayern sind am Dienstag in München feierlichst getraut worden. Den standesamtlichen Akt nahm der Staatsminister des kgl. bayer. Hauses, Frhr. v. Crailsheim vor. Sodann begaben sich die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge in die Allerheiligen-Hofkirche, wobei die Braut von dem König der Belgier und dem Prinzregenten Luitpold geleitet war, während der Bräutigam zwischen dem König von Rumänien und seiner Mutter, der Gräfin von Flandern, schritt. Die Trauung wurde vom Erzbischof von München, Dr. v. Stein, vollzogen. Später fand im Thronsaal der Residenz ein Huldigungsakt statt, dem größere Tafel folgte, bei welcher Toaste auf das Wohl der Neuvermählten ausgebracht wurden.

Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist ernstlich erkrankt. Er hat nach Mitteilungen aus Quellendorf in Anhalt in der letzten Zeit schwer mit Atemnot und sonstigen durch das Alter bedingten Krankheitserscheinungen zu kämpfen gehabt. In diesen Tagen hat sich sein Befinden erheblich verschlechtert und gibt zur Besorgnis Anlaß. Dem Kaiser wurde von der Verschlechterung Mitteilung gemacht.

Der Dienst der vom Reiche gemieteten Truppentransportschiffe ist mit der Ueberführung des ostasiatischen Expeditionskorps usw. von der Heimat nach dem fernen Osten nicht beendet, sondern die Schiffe bleiben, soweit es die militärische Aktion in China erfordert, noch im Reichsdienst. So sind die zuerst auf der Taku-Rhede eingetroffenen Truppentransportschiffe „Wittekind", „Dresden", „Salle" und „Batavia" von der Peiomündung nach Tsingtau (Kiautschau) beordert worden, wohl um Kriegsmaterial aller Art, Baumaterial für die Unterkunft der Truppen, frischen Proviant usw. von Tsingtau nach Taku zu überführen. Den Dampfer „Frankfurt" hat man, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, von der Peidomündung über den Stillen Ozean nach den nordamerikanischen Werkstätten entsendet, um in San Francisko Pferdematerial zur Bespannung der Kanonen und für das ostasiatische Reiterregiment an Bord zu nehmen.

Die Fabrikation des neuen Gewehrs, Modell 1898, ist in den staatlichen Gewehrfabriken Spandau, Erfurt, Danzig und Amberg (Bayern) aufgenommen worden. Unter Abweichung von der früheren Praxis soll die Fertigstellung der Gewehre diesmal bei normalem Betriebe bewirkt werden, um Arbeiter-Entlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die französische Regierung hat die Ernennung des Generalgouverneurs von Algerien und des ersten Vorsitzenden des höchsten Gerichts vollzogen. Abg. Jouart erhielt den ersten, Richter Ballot-Beaupré, der Berichterstatter in der Dreyfus'schen Wiederaufnahmesache, den anderen Posten.

Das Zarenpaar ist in Liwadia eingetroffen. Dort ist auch Prinz Georg von Griechenland angekommen, der dem Anschein nach versuchen will, beim Zaren für seinen Plan, sich von den Kretensern zum Fürst der Insel ausrufen zu lassen, Stimmung machen will.

Haß und Liebe.

Eine Erzählung aus dem südafrikanischen Kriege.
Von Emil Zimmermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine Woche seit der Ankunft Viljoens auf Slymans Farm war vergangen, eine Woche voll von Frieden und Glück; auch in die Herzen zweier Menschen war das Glück eingezogen, die sich bis dahin fremd gegenübergestanden hatten, in die Herzen Friedericks und von Matthäus Heyn.

Der stattliche jugendschöne Mann fühlte sich seltsam zu der jungen Aerztin hingezogen, die so mutig und kühn allen Fährnissen trotzte und in die Welt hinausgezogen war; Friedericke aber erkannte unter dem rauhen Aeußern des jungen Mannes das goldene Herz des erfahrenen und wahrhaft gereiften Menschen.

Aber schon hob das Unglück das Haupt und sollte bald wie ein Donnerschlag in das friedliche Glück von Sylmans Farm hineinplatzen.

Die sieben Tage hatten Lei Slyman, der in der Hütte seines Negers Martus liegen geblieben war, Wunder gewirkt. Dank der Behandlung eines tüchtigen Arztes war das Fieber gewichen, und die Genesung machte schnelle Fortschritte. Slyman fühlte sich wieder neu belebt, und mit teuflischem Vergnügen dachte er über die Racheplane nach, welchen seine Feinde erliegen sollten.

Endlich war er mit sich einig, und er beschloß, seinen Plan sofort zu Ausführung zu bringen. Er rief seinen Schwarzen Marius herbei und gab ihm dem Auftrag, den alten Hyn zu fangen, und die beiden weißen Mädchen, Flora und Friedericke auch; diese wollte er den Schwarzen zu einem ihrer Opferfeste überlassen, bei denen oft Blut, auch Menschenblut, fließt.

Mit diesem Auftrage entließ Slyman seinen Schwarzen und er lachte teuflisch über das, was er angestellt hatte.

Friedericke erging es mit dem faulen Leben bald ebenso wie dem alten Heyn. Anfangs lag sie noch den Tag über in der Hängematte und las Romane; bald aber wurde das der an Thätigkeit Gewöhnten zu langweilig und sie verlangte nach Abwechslung.

„Kommen Sie doch mit auf die Krokodiljagd!" schlug der alte Heyn ihr eines Tages vor; „das ist sehr amüsant und vertreibt die Langeweile."

„Auf das faule Getier? . . . ." fragte Friedericke gedehnt.

„Oho," entgegnete der Alte, „Sie sollen einmal sehen, wie die Bestien lebendig werden, wenn ein Schuß zwischen sie fährt, und am heißen Mittage, wenn wir selber müde sind, da legen wir uns in eine Schilfhütte, nehmen einen Imbiß ein, und dann träumen wir und träumen, bis ein Vogel sich erhebt, die Büchse wie von selber an die Wange fährt und ihn herunterholt . . . ."

„Was gibt es denn hier?" fragte Flora, die gerade herzu kam, als die beiden verhandelten.

„O, etwas ganz besonderes," entgegnete Friedericke, „denke Dir, Vater Heyn lädt mich zur Jagd auf Krokodile ein."

„Aber das muß ja interessant sein," meinte Flora, „da gehe ich auch mit."

Und die drei verabredeten, daß sie am nächsten Morgen zusammen auf die Jagd gehen wollten.

Mit einem guten Imbiß versehen machten sie sich am nächsten Morgen auf den Weg in bester Laune; sie nahmen ihren Stand ein, und deutlich konnte man von der Farm aus das Fallen der Schüsse hören.

Es wurde Abend und dunkel, aber die Jäger waren noch nicht zurückgekehrt. Schließlich wurden Viljoen und Mary über das Ausbleiben der Freunde unruhig, und Matthäus Heyn und Andreas eilten nach dem etwa 1000 Meter entfernten Fluß.

Auf Rufe erhielten sie keine Antwort; dann aber fand Matthäus die Schilfhütte auf, welche sein Vater aufgebaut hatte.

Sie war umgestürzt, der Boden rings umher zertreten, und frische Blutspuren deuteten darauf hin, daß ein Kampf stattgefunden hatte, — die beiden Mädchen aber und der alte Heyn waren verschwunden. Mit einem Schrei des Schreckens eilten die beiden jungen Männer auf die Farm zurück.

VI. Kapitel.

Friedericke, Flora und der alte Heyn amüsierten sich ganz köstlich auf ihrem Jagdausfluge. Am Morgen schoß der Alte Wasservögel, die sich in reicher Anzahl im Rohre und Dickicht fanden, welches auf lange Ausdehnung den Fluß säumte; als die Sonne höher stieg, und die Hitze größer wurde, zogen sie sich in eine Schilfhütte zurück, welche auf einer schilffreien Uferstelle lag, einer Sandbank gegenüber, auf welche die Krokodile träge gekrochen kamen, um sich zu sonnen.

(Fortsetzung folgt.)